



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Kunstdenkmäler des Kreises Soest

Memminger, Karl Maria Christian

Essen, 1881

XXIII. Kapelle auf dem Fürstenberge.

urn:nbn:de:hbz:466:1-28224

Da Orgel, Gestühl und Altäre einer und derselben Zeit angehören, auch die Figuren unter den Rippen und Gurten wenig anderen Charakter tragen, so macht diese Kirche wenigstens einen harmonischen Eindruck, wenn auch keinen künstlerisch befriedigenden. Zur Aufhängung der Glocke ist ein kleiner Dachreiter auf das Westende des Kirchendaches gesetzt.

b. Kirchengeräthe und Paramente.

1. Hier ist vor Allem eines bronzenen Gießgefäßes zu gedenken, welches, nach Form und Masse zu urtheilen, einer früheren Zeit als alle anderen Gegenstände anzugehören scheint. In Form eines Kessels mit nach oben stark sich weitendem Halse hat es zwei einander gegenüberstehende drachenkopfsähnliche Ausgüsse von geschmiedeter Arbeit. Der einfache mit 3 Gurten versehene Henkel wird am oberen Rande von zwei Menschenköpfen gehalten, welche ebenfalls geschmiedet sind. Es ist möglich, daß dieses Aquamanile noch aus der ersten Zeit des Klosters (um 1270) stammt oder wie manches andere aus einer anderen Kirche übernommen ist.
2. Zwei Kelche aus vergoldetem Silber, deren einer der späten Gothik, der andere dem Anfange des 18. Jahrhunderts angehört.
3. Eine silberne Monstranz ohne besonderen Werth und eine silberne Hostienkapsel für Krankencommunien in Form eines Kreuzes.
4. Unter den vielen werthvollen Mehrgewändern aus verschiedenen Zeiten ist besonders eine Casel aus rother Seide hervorzuheben, welche reich mit Gold- und Silberstickerei verziert ist.

c. Glocken sind zwei vorhanden. Die größte ist 0,55 Meter hoch und hat die Inschrift: „Laudate dominum in cimbalis bene sonantibus Kath. Kleinsorgen, Abbatissa in Coeli porta. St. Agatha ora pro nobis. ADMRDADNA anno 1678.“ Die kleinere trägt die Inschrift: „St. Benedictus wecket dich, stehe auf und folge mich. Anno 1682. Anna Margar. Crispin Abbatissa regente. ADMRDADNA.“

XXIII. Kapelle auf dem Fürstenberge.

(1½ Meile südlich von Werl.)

Die Kapelle liegt äußerst günstig auf einem hohen, durch Mauern und Gräben besetzt gewesenem Bergkegel, der ursprünglich den Stammsitz der Freiherlichen Familie von Fürstenberg trug.*) Sie ist im Uebergangsstil gebaut und neuerdings mit schönen Wand- und Deckenmalereien geziert, auch die in Rundbogen geschlossenen Fenster haben moderne Glasmalereien.

*) Ueber die im Kirchspiel Bremen gelegenen Gräflich von Fürstenberg'schen Stammgüter Fürstenberg und Waterlapp heißt es in Steinens Westfälischer Geschichte:

Fürstenberg. Im Amt Werl, im Kirchspiel Bremen gelegen. Von diesem Schloß ist folgendes zu merken: Ein jünger Sohn Grafen Johan v. Oldenburg und Alheid, Markgräfin v. Staden, mit Namen Diederich, erbte von seinem Bruder Guno und dessen Sohn, diejenigen Güter, welche ihnen vom Kayser Henrich wegen befundener Unschuld geschenkt worden. Als er nun darauf in Westphalen ging, baute er bey dem Städtlein Neheim, nicht weit von der Ruhr auf dem Berge, welcher wegen der zu großen Carl's Zeiten auf demselben gehaltenen Versammlung den Namen Fürstenberg bekommen, ein Schloß, und gab nicht nur demselben den Namen vom Berge, worauf es gebaut, (wiewol es auch den Namen Oldenburg getragen haben und davon noch Ipo, der unweit davon gelegene Oldenburger Eppen, ein Zeugniß seyn sol) sondern nahm auch selbst den Namen davon an, und schrieb sich, doch mit Beybehaltung des Stammsapens, v. Fürstenberg. Kaum war das Schloß zu seiner Vollkommenheit kommen, so mußte es in dem Kriege, welchen der Kayser und das Reich, wider Herzog Henrich den Löwen führte, weil obbesagten Diederich v. Fürstenberg Grafel, Friederich, es mit diesem hielt, das Schicksal erdulden, daß es 1180 von dem Erzbischof Phtllyp zu Cölln, zerstört wurde.

Friederich's v. Fürstenberg Sohn, Herman, welcher bey dem Erzbischoffen zu Cölln Engelbert in großen Gnaden, baute es zwar durch dessen Zusatub 1219 wieder auf, allein es hat nachhero viel Zufälle gehabt. 1254 wurde es von Bischof Simon zu Paderborn geplündert und zerstört. Und ob es gleich der Erzbischof Sigfrid zu Cölln 1276 wieder ausbesserte, so hat es doch 1295 Graf Evert v. d. Mark abermahl verwüestet. Warum aber der Erzbischof Henrich v. Birnenburg, welcher 1307 das Schloß wieder besetzte, dasselbe zwey Jahr hernach 1309 nemlich wieder niederreißen lassen, davon sind die Ursachen nicht bekannt.

Friederich v. Fürstenberg fing zwar an, das Schloß wieder aufzubauen, aber Graf Engelbert von der Mark riß es 1311 abermahl nieder. Und wiewol der Erzbischof Henrich 1312 das Schloß aufs neue in guten Stand setzte, so muß es doch noch zweymahl hernach zerstört und wieder aufgebaut sein, weil Stangenfoll meldet, 1332 und 37 habe der Erzbischof zu Cölln Henrich, den Fürstenberg wieder zu bauen den Anfang gemacht.

Endlich ist das Schloß durch die Grafen Koloph von der Mark und Gottfrid von Arnberg 1344 und 45 ganz verwüestet worden, so, daß iho nichts mehr davon als die Ueberbleibsel, welche die alte Burg auf dem Fürstenberge heißen, zu sehen sind.

Nach diesem hat einer von Fürstenberg ein ander Schloß gleiches Namens unten am Berge gebaut und auf seine Nachkommen gebracht. Es kam zwar dieses durch Heyrath einer Tochter Walburg, oder wie sie andere heißen, Thietburg v. Fürstenberg an Schonberg von Beringhausen, es haben aber auch diese Eheleute dasselbe wieder an Johan von Fürstenberge zu Stirpe, für 12000 Reichsthaler veräußert.

Im Jahr 1604 wurde es von den Neuteniers geplündert.

Waterlapp. Nachdem das Schloß Fürstenberg 1180 abgesebr, wie oben gesagt ist, ganz zerstört worden, hat Friederich von Fürstenberg ein neues Schloß Waterlapp gebaut, und da auch hernach das Schloß Fürstenberg wieder ausgebessert worden, sind von diesen beyden Schloßern die sämtliche Fürstenberge herkommen, wie Verdwardt meldet. Es liegt sonst nahe bey dem Schloß Fürstenberg, Amts Werl, im Kirchspiel Bremen. Vormahl sol es sehr schön und feste gewesen seyn, im 16. Jahrhundert aber, zur Zeit des Truchsesischen Krieges, hat es viel gelitten, und 1604 ist es von den Neuteniers geplündert worden.

Mehrere Restaurationen haben den ursprünglichen Charakter des Baues in etwas geändert und besonders hat dieses die im 17. Jahrhundert vorgenommene gethan mit der Anbringung eines Portales im Renaissancestil.

Bei Steinen heißt es über die Kapelle:

„Die Kapelle auf dem Fürstenberge, welche zu Ehren der Apostel Philippus und Jakobus von der Familie von Fürstenberg angelegt ist, hat der Bischof Ferdinand von Fürstenberg 1665 wieder ausbessern lassen, davon diese Ueberschrift zeugt:

Sacellum. S. S. Philippi. & Jacobi. in. monte. Fürstenberg. restitutum.

D. O. M. S

Ferdinandus. D. G. Episcopus. Paderbornensis. S. R. J. Princeps. & Comes. Pymontanus.

Sacellum. Gentilitium. S. S. Philippo. & Jacobo. Apost. antiqua. Fürstenbergiorum. Religione. positum. Theodori. Episcopi. Paderbornensis. magni. Patru. sui. impensis. reffectum. Injuria. deinde. temporis. & bellorum. iterum. labefactatum. instauravit. ornavit. ampliavit.

An. MDCLXV.“

* * *

Außer der besonders behandelten Kapelle in Drüggelte und der vorerwähnten auf dem Fürstenberge befinden sich im Gebiete des Kreises noch neun andere, zum Theil kleinere, in Brüllingsen, Böllinghausen, Gänne, Bülme, Rheiningsen, Stocklarn, Niederbauer, Schöneberg und Lohse, aber alle sind ohne Kunstwerth und zum Theil Fachwerksbauten neuester Zeit, welche so recht die geistige Dürftigkeit derselben darthun.

XXIV. Das Schloß in Hovestadt.

(1 1/2 Meile nördlich von Soest.)

Obwohl das jetzige Hovestadt und seine nächste Umgebung insofern das geschichtlich denkwürdigste Stückchen Land Westfalens ist, als es die erste nachweisbare geistliche Stiftung (Seitens der Markgräfin Jda, Nichte Karls des Großen und Gemahlin des Markgrafen Egbert von Westfalen) getragen hat, so vermag man heut zu Tage doch keine Spur dieser alten Zeit mehr zu erkennen.

Das großartig angelegte, mit Gräben umzogene und durch kunstvoll angelegte Gartenpartieen einem Fürstenthum nicht unähnliche Schloß ist ein Backsteinbau mit reicher Ornamentation in seinem Sandstein im Geschmacke des 17. Jahrhunderts. Ein mächtiger Thurm verbindet die beiden im rechten Winkel zusammenstoßenden Flügel und läßt durch seine geringe Höhe und provisorische Bedachung erkennen, daß er früher einige Stockwerke höher war.

So wäre denn der Rundgang durch die spärlichen Reste der guten alten Kunst sowohl, als auch durch die verhältnismäßig dürftigen Schöpfungen der Neuzeit beendet. Es wäre ebenso ungerecht, wollte man unserer Zeit das Interesse an der alten Kunst abspreschen, als es unfruchtbar ist, letztere pure zu kopiren, ohne von dem Geiste, aus dem sie entstanden, befeelt zu sein. Die spezifisch Deutsche Kunst hat den Vorzug vor jeder anderen, daß sie innig mit der Religion des Deutschen Volkes verwachsen ist und in ihr zu allen Zeiten den unerschöpflichen Boen finden kann, aus dem nicht nur die Ideen, sondern auch die Kräfte zur Verkörperung jener quillen.

Wenn demnach die Thatsache nicht geleugnet werden kann, daß die Kunst unserer Zeit der des Mittelalters in ihren Leistungen nachsteht, so sollte man doch endlich die Phrase vom „finstern Mittelalter“ zu den Akten legen und anfangen, nicht etwa jeden Rest alter Kunst bloß seines Alters wegen für ein Heiligthum anzusehen, sondern vielmehr mit allen Kräften dahin wirken, daß frommer Sinn wiederum der Führer und Ernährer der Kunst werde; es würden alsdann die Künstler nachgerade nachlassen, nur sich selbst Denkmäler in ihren Werken zu setzen und mehr zur Ehre Gottes, des Ursprunges aller Kunst, arbeiten. Es würde dann auch in der Profankunst die jämmerliche Schwäche unserer Zeit, wie sie vielfach auch an öffentlichen Gebäuden sich dokumentirt, aufhören und einem kräftigen neuen Triebe Platz machen, der erstarkt zu einem neuen Baume, auch das deutsche Handwerk unter seinen Zweigen versammle und ihm neuen Lebensodem einhauchen könnte.